



EINE SPHINXVASE AUS KARAHÖYÜK BEI KONYA

Sedat Alp

Dem verehrten Jubilar und Freund möchte ich einen der schönsten Funde aus der Grabung von Karahöyük bei Konya widmen.

Seit 1932 teile ich mit ihm ein ähnliches Schicksal. Als junge Staatsstipendianten fuhren wir im Herbst 1932 im gleichen Abteil eines Zuges vom Bahnhof Sirkeci in Istanbul nach Berlin. Unser fast einjähriger Besuch des humanistischen Gymnasiums in Schulpforta bei Naumburg an der Saale, der in erster Linie der Erlernung der deutschen Sprache diente, schuf die Gelegenheit, uns näher kennenzulernen. Unsere gemeinsamen Studienjahre an der Universität Berlin halfen uns unsere Freundschaft weiter zu festigen. Nach unserer Promotion im Jahre 1940 in Berlin und unserer Habilitation im Jahre 1941 in Ankara galt unsere Zusammenarbeit dem weiteren Aufbau der von Kemal Atatürk nach modernen Maßstäben gegründeten Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi, in der eine Reihe namhafter ausländischer Gelehrter mitwirkte. Auch unsere gemeinsame Arbeit im Rahmen des ebenfalls von Atatürk gegründeten Türk Tarih Kurumu, der ein grosses internationales Ansehen gewann, zeitigte viele denkwürdige Erinnerungen.

Ich schätze mich besonders glücklich, dass ich in den Jahren 1953-1955 bei den Ausgrabungen von Karahöyük mit ihm zusammen arbeiten konnte. Von seinen Fachkenntnissen und Grabungserfahrungen habe ich viel profitiert.

Wie Arif Müfit Mansel, der vor ihm in Berlin Archäologie studierte, hatte Ekrem Akurgal eine erstklassige Schulung hinter sich. Dank seiner ausserordentlichen Begabung für archäologische und kunstgeschichtliche Synthesen und seines unermüdlichen Fleisses stand er und steht er noch heute an der Spitze der wenigen Gelehrten, die im Stande waren, die junge türkische Archäologie auf internationales Niveau zu bringen.

Zu seinem unwiderleglich grossen Erfolg hat seine grosse Gabe beigetragen, neben seiner minuziösen Arbeitsweise bei seinen stilkritischen Untersuchungen weite Gebiete der Archäologie zu überschauen und die Kunstgeschichte von ihren frühesten Anfängen bis zur modernen Zeit zu

überschauen. Zu seinem grossen organisatorischen Vermögen kam nicht zuletzt seine Fähigkeit die kompliziertesten Dinge zu vereinfachen und seine Gedanken in ansprechender Weise plastisch und farbig darzustellen.

Im Jahre 1975 im Schnitt T, Schicht I, in den Räumen 16 und 17 fanden wir Bruchstücke eines dünnwandigen braunpolierten Gefässes, die in verschiedenen Teilen der betreffenden Räume zerstreut lagen und einen menschlichen Kopf, der durch die Feinheit der Arbeit grosses Interesse erweckte. Durch die differenzierten Feuchtigkeitsverhältnisse in den verschiedenen Teilen jener Räume hatten die einzelnen Fragmente verschiedene Farbtöne bekommen. Daher war es zuerst schwierig zu erkennen, dass die Bruchstücke zum gleichen Gefäss gehörten. Zufälligerweise kam ich auf den Gedanken, dass der menschliche Kopf zum gleichen Gefäss gehören könnte. Als dieser Gedanke sich als richtig erwies, standen wir vor den Fragmenten einer erstklassigen Sphinxvase. In der Hoffnung, weitere fehlende Teile zu finden, durchsahen wir nochmals alle Scherben, die in jenen beiden Räumen gefunden waren, einschliesslich der kleinsten Stücke, die im gesiebten Schutt der beiden Räume herauskamen. Unsere Bemühungen waren aber leider zum grössten Teil vergeblich.

* Nach den erhaltenen Teilen zu urteilen, liegt hier eine schiff-oder kahnförmige rituelle Sphinxvase (Abb. la-b.) vor uns, in Höhe von 10,2 cm. Die untere Seite des Gefässes ist flach. Auf den beiden Seiten der Gefässwand war je eine männliche Sphinx en Relief angebracht (1), deren Köpfe als Rundplastik nach aussen gewendet sind. Während die Sphinx der einen Seite, abgesehen von ihrem hinteren Teil, fast ganz erhalten ist, fehlt von der Sphinx der anderen Seite der grösste Teil. Nur etwas vom vorderen Teil des Körpers mit den beiden Vordertatzen und ein wenig von einer der Hintertatzen sind erhalten. Die auf jener Seite klarer herausgekommenen Klauen zeigen, dass es sich hier um eine Löwensphinx handelt. Der Gefässrand fehlt auf beiden Seiten der Vase. Da das Gefäss in der Richtung der Vorderteile der beiden Sphinge sich verjüngt, könnte dort im fehlenden Teil ein Ausguss und im ebenfalls fehlenden entgegengesetzten Teil ein Henkel gestanden haben. Ob mein Gedanke zutrifft, ist nicht sicher.

- Die Sphinx hat vier Haarsträhnen. Die beiden seitlichen Strähnen entspringen als zwei Spiralen der Vorderseite des Kopfes direkt etwas über der engen Stirn und enden in zwei Locken in der Brusthöhe (2). Die beiden mittleren Strähnen entspringen der höchsten Stelle des Hinterkopfes, von denen die eine im fehlenden Teil der Ausgusswand in einer Locke, die andere über dem fehlenden Hinterbein ebenfalls in einer Locke enden müssten. Von der letzteren längeren Strähne, die auf der erhaltenen Gefässwand diagonal

läuft, ist ein grosser Teil erhalten. Die Sphinx hatte also vier Haarsträhnen, die in Locken endeten: zwei kurzen und zwei langen wie bei der geflügelten weiblichen Istdarstellung aus Karkemisch (3).

Der Kopf der Sphinx mit dem ausdrucksvollen Gesicht, grossen Ohren betonten Augenbrauen, grossen Augen, einer geraden Nase, etwas lächelnden dünnen Lippen, einem kurzen und kleinen Schnurrbart und einem fast dreieckförmigen langen Spitzbart bildet eine entwickelte Vorstufe zur Porträtkunst. Wir haben hier das Werk eines grossen Künstlers vor uns.

Das Gefäss ist eine Kultvase und diente zum Trankopfer. Seine schiff förmige Gestalt könnte man der Form nach mit der Hieroglyphe für "Himmel" vergleichen, deren Bedeutung ich das Glück hatte als erster nachzuweisen (4). In den hethitischen Texten ist ein Libationsgefäss bezeugt, das *tapisana*-heisst und wahrscheinlich "himmelförmiges (Libationsgefäss)" bedeutet (5).

Unsere Sphinxvase war ein Prachtstück. Wenn es ganz erhalten wäre, würde es eines der schönsten Beispiele der altanatolischen Kunst darstellen.

Mit der sphinxvase aus Karahöyük vermehren sich die Sphinxdarstellungen der Kolonistenzeit um ein weiteres wichtiges Stück. Die früher auf dem Karahöyük in einer grossen und tiefen Grube gefundene Bleifigurine mit einer Sphinxdarstellung dürfte wohl nach den Fundumständen und stilistischen Gründen älteren Datums sein (6). Auf den Siegelabrollungen von Kültepe sind die Sphinxdarstellungen seit der II. Schicht, der Hauptphase der karum-Zeit, bekannt (7). Unsere Sphinxvase ist wohl gleichzeitig mit den weiblichen Sphinxdarstellungen aus Elfenbein aus Acemhöyük (8). Sie ist auch gleichzeitig mit den hockenden gegenständigen Sphinxdarstellungen in der Nebengruppe auf einem Rollsiegel aus Hematit in syrischer Stilgruppe aus Karahöyük (9). Zu dieser Darstellung steht eine nahe Parallele auf einer Siegelabrollung syrischer Stilgruppe auf einer Tontafelhülle aus Kültepe *kārum* Schicht I b (10). Von den Sphinxdarstellungen auf diesen beiden Rollsiegeln kann man wohl die zwei gegenständigen Sphinge der beiden Siegelabrollungen auf einer kappadokischen Tontafel in der Walters Art Gallery Nr. 48. 1464 (11). kaum trennen. Zu den Problemen, die im Zusammenhang mit der Datierung dieser Tontafel stehen, und der Sphinx im zweiten vorchristlichen Jahrtausend hat J.V.Canby eine detaillierte Studie gewidmet (12). Die von der Verfasserin gebotenen guten Photos und Zeichnungen der Abrollungen des Rollsiegels und der Abdrücke der Stempelsiegeln erleichtern das Studium dieses wichtigen Dokuments.

Mit Recht hat bereits N.Özgüç die Sphinxdarstellungen der Siegelabrollungen auf der eben erwähnten Tontafel aus Kültepe Schicht I b mit denen der Abrollungen auf der Tafel der Walters Art Gallery verglichen und die letztere Tafel in die gleiche Schicht datiert (13). Vor ihr hatten sich auch W.Nagel und E.Stommenger, *Journal of Cuneiform Studies* XII (1958) S.115 auf Grund der Sphinxdarstellungen für eine höhere Datierung jener Tafel ausgesprochen.

Ein wichtiger Grund, warum man jene kappadokische Tafel später als in die Kolonistenzeit etwa zwei Generationen vor Mursili I. datierte (14), war der, dass die Siegel wie bei den **kārum**-zeitlichen Tontafeln nicht auf den Umschlag, sondern direkt auf die Tafel abgerollt bzw. abgedrückt sind. Dieses Argument wird aber dadurch entkräftet, dass ein Stempelsiegel wohl mit einer Sphinxdarstellung auf eine Tafel aus Kültepe **kārum** Schicht I b auch direkt abgedrückt wurde, also wie bei der Walters Art Gallery Tafel (15).

Auch die bei der Walters Art Gallery Tafel erwähnten hethitischen bzw. luwischen PN **Mara**, **Kammaliatarawa**, **Duvazi**, **Sarba**, **Bunamuwadi**, **Alululuwa** und **Wulku (w)a** spielten eine Rolle bei der späten Datierung jener Tafel, wie es auch Mrs. Canby andeutet.

Bekanntlich war man früher der Ansicht, dass die Hethiter und Luwier in der Zeit der Assyrischen Handelskolonien noch nicht in Anatolien waren. Seit längerer Zeit hat sich aber der Gedanke immer mehr durchgesetzt, dass die Hethiter, Luwier und wahrscheinlich auch Palaer schon in der Kolonistenzeit in Anatolien ansässig waren (16). Unter der Sprache von **Neša** verstanden die Hethiter ursprünglich sicher die hethitische Sprache, die in der Kolonistenzeit in **Neša (= Kaneš = Kültepe)** gesprochen worden ist. Denn fundmässig sind die althethitische und die grossreichszeitliche Periode auf dem Höyük von Kültepe mit den z.B. für diese Perioden charakteristischen Hieroglyphensiegeln kaum vertreten (17). Die PN der Tafel der Walters Art Gallery kann man nicht von den einheimischen PN der hethitisch-luwischen Sprachgruppe in den Kültepe-Texten trennen. Deshalb entfällt auch diese Schwierigkeit bei der Datierung jener Tafel.

J.V. Canby kann sich nicht entscheiden, ob die betreffende Tafel zur Kolonistenzeit gehört oder später zu datieren ist (18). Man müsste aber fragen, ob es eine andere Tafel dieser Art in altassyrischer Sprache von einer bekannten Fundstelle gibt, die zur Periode nach dem Ende der Kolonistenzeit gehört.

Die Stempelsiegelabdrücke auf der Walters Art Gallery Tafel kann man kaum von einer Reihe der Stempelsiegelabdrücke von Karahöyük Schicht trennen (19). Ebenso stehen sie einigen Siegelabdrücken nahe, die aus Büyükkale in Boğazköy in der karam-zeitlichen Schicht IV d gefunden worden sind (20). Was die Anordnung der Tierdarstellungen anbetrifft, ist der Stempelsiegelabdruck bei Canby, a.a.O. 230 Abb. 8 a-b auch vergleichbar mit einem karam-zeitlichen Siegelabdruck aus Acemhöyük (21). Könnte man ähnliche Siegel aus der althethitischen Periode nach der karam-Zeit nachweisen?

Acemhöyük kann auch eine Reihe von Sphinxdarstellungen auf den Stempelsiegeln bieten (22). Ein schönes und interessantes Stück hat N.Özgüç veröffentlicht, wo unter einer runden Scheibe zwei gegenständige weibliche Sphinge mit langen Haarlocken und je einer erhobenen Tatze hocken (23). Darunter ist ein liegender Löwe dargestellt. Das Mittelfeld ist von einem Flechtband umrahmt, wie es in der Glyptik von Karahöyük sehr oft der Fall ist (24). Vom grossen Interesse ist auch der von N.Özgüç veröffentlichte Stempelabdruck, der eine von einem Flechtband umrahmte hockende männliche Sphinx mit einem langen Spitzbart zeigt (25). Die Form des Spitzbartes dieser Sphinx steht dem Spitzbart unserer Sphinxvase aus Karahöyük nahe. In diesem Zusammenhang ist auch eine andere geflügelte bärtige männliche Sphinx auf einem Stempelsiegelabdruck aus Acemhöyük von Belang (26).

Die beiden Rücken zu Rücken hockenden Sphinge auf einem anderen Stempelsiegelabdruck aus Acemhöyük (27) können mit den Rücken zu Rücken hockenden Löwen aus Karahöyük verglichen werden (28).

Da die Sphinxdarstellungen der Hethiterzeit von Canby a.a.O. in einzelnen behandelt worden sind, werde ich darauf nur in beschränkter Masse eingehen.

Hinter den in der Kunst so gut bezeugten Sphinxdarstellungen müsse religiöse Anschauungen der Zeit vorliegen, die ihren schriftlichen Niederschlag in den Texten von Boğazköy fanden.

C.G.v. Brandenstein hatte für das hethitische Wort **awiti-** "Löwe sphinx" vorgeschlagen (29). Eine andere Erwägung für **awiti-** war "Löwe" (30). Da in einem Inventartext **awiti-** und UR.MAH "Löwe" hintereinander erwähnt werden (31), und das Wort für "Löwe" inzwischen als **walwa-** bzw. **walwi-** festgestellt worden ist (32), kann **awiti-** nicht "Löwe" gewesen sein. Nach den Texten wissen wir, dass **awiti-** neben "Augen"

“Brust” “Füsse”, “Flügel” und “Schwanz” (33), hatte. Daher kann man nicht mehr an der Bedeutung von **awiti-** “Löwensphinx” zweifeln. In **BIBRU awiti-** (oder **BIBRU awiti-** (oden **BIBRU avitiias**) (34) liegt zweifellos ein Rhyton in Form einer “Löwensphinx” vor. Die Sphinxvase aus Karahöyük stellt eine frühe Form eines Libationsgefäßes dieser Art dar.

Awiti- steht nach den Kultinventaren nach meinem Wissen bisher nur mit dem **Ištar-** Kult im Zusammenhang (35). Auch in Mari war die Sphinx mit Ištar in Beziehung dargestellt (36).

Wie die Sphinge in der archäologischen Darstellungen weiblich und männlich waren, war auch Ištar weiblich und männlich (37).

Die enge Beziehung der Sphinx zum **Ištar-**Kult gibt uns die Möglichkeit einige Götterdarstellungen zu identifizieren. So dürfte der geflügelte Gott über der Löwensphinx mit Menschen- und Löwenkopf auf dem Goldsiegelring von Konya den männlichen **Ištar** (38) und der geflügelte Gott auf dem schönen Boğazköy-Siegel des **Armavia**, H.G. Gütterbock, **Siegel aus Boğazköy II**, 1941, Nr. 102, Nr. 102a, b, c (39) ebenfalls den gleichen Gott dargestellt haben. Beim letzteren Siegel steht der Gott wahrscheinlich auch über einer Löwensphinx. Der Flügel der Sphinx ist schwach angedeutet. Prototypen dieser beiden Gottheiten sind bezeugt auf den Siegelabdrücken aus Acemhöyük (40).

Die weiblichen Sphinxdarstellungen von Alacahöyük (41) und Yerkapı (42) in Boğazköy könnten auch mit der Göttin **Ištar** in Zusammenhang stehen, ja sogar diese Göttin selbst darstellen. Da **Ištar** neben ihrer Eigenschaft als Liebesgöttin auch Kriegsgöttin ist, würde ihre Präsenz bei den Stadttoren auf die Feinde abschreckend wirken (43). Ebenso könnten die Sphinx von Karkemisch mit dem Menschen und Löwenkopf (44) wie bei dem Goldsiegelring von Konya und die anderen späthethitischen Sphinxdarstellungen mit **Ištar** in Beziehung gebracht werden.

Dass der **Ištar-**Kult in der Zeit der Assyrischen Handelskolonien in Karahöyük bekannt war, zeigen die Bleifigurine einer geflügelten, nackten Göttin sowie eine Reihe der Darstellungen derselben, ihre Schleier ablegenden nackten Göttin auf den Abrollungen in syrischer Stilgruppe (45).

Die Sphinxvase von Karahöyük nimmt eine besondere Stellung in der Reihe der k̄arum-zeitlichen Sphinxdarstellungen, ohne deren Vorhandensein die monumentalen Sphinxdarstellungen der Grossreichszeit nicht möglich gewesen wären.

ANMERKUNGEN

- 1) Reliefgefäße sind auch sonst in Karahöyük vertreten. Sie sind aber leider meist nur als Fragmente gefunden worden. Zu dieser Gattung von Gefäßen vgl. R.M.Böhmer, *Die Reliefkeramik von Boğazköy, Berlin* 1983.
- 2) Der Rest einer Haarlocke über einem erhaltenen Vorderbein der Sphinx auf der anderen Seite der Vase dürfte einer diesen beider Haarlocken gehören.
- 3) Vgl. K.Bittel, *Les Hittites, Paris* 1976, S.258 abb. 292.
- 4) S.Alp, *Archiv Orientalni XVIII* 1-2, 1950, S. 1 ff. Vgl. J. Friedrich, *Bibliotheca Orientalis VIII*, 1951, S. 90 und H.G. Güterbock, *Studia Mediterranea I, Piero Meriggi dicata I, Pavia* 1979, S. 237 Anm. 2.
- 5) H.Th. Bossert, *Mitteilungen des Instituts für Orientforschung III*, S. 58 ff, S. Alp, *Belleten XXXI*, Nr. 124, 1967, S. 544, Y.Çoşkun, *Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi XXVIII*, 1969, S. 17-21.
- 6) Vgl. S. Alp, *Belleten XXVIII*, Nr.111, 1964, S. 563. und derselbe, *Zylinder- und Stempelsiegel aus Karahöyük bei Konya, Türk Tarih Kurumu Yayınlarından V. Seri - SA 26, Ankara* 1968, S. 15.
- 7) N.Özgül, *The Anatolian Group of Cylinder Seal Impressions From Kültepe, Türk Tarih Kurumu Yayınlarından - V. Seri, No. 22*, S. 72.
- 8) P.O. Harper, *Dating a group of ivories from Anatolia, The Connoisseur November* 1969, S. 158 Abb. 4, S. 160 Abb. 8 und K.Bittel, a.a. O. S. 70 Abb. 44.
- 9) *Zylinder- und Stempelsiegel* S. 117 ff. Nr. 7, Taf. 11/23. Parallelen zu jener Szene in der syrischen Kunst sind von mir ebd. zusammengestellt.
- 10) N.Özgül, *Seals and Seal Impressions of Level I b From Karum Kanish, Türk Tarih Kurumu Yayınlarından V.Seri, Sa. 25 Tafel XV D*. Auf diese Parallelität war von mir bereits in *Zylinder- und Stempelsiegel* S. 118 f. hingewiesen.
- 11) Die Tafel ist zuerst bearbeitet von J. Lewy, *Archives d'Histoire du Droit Oriental I*, 1937, S. 106 ff.
- 12) *The Walters Gallery Cappadocian Tablet And The Sphinx In Anatolia In The Second Millenium B.C., Journal of Near Eastern Studies* 34, 1975, S. 225-248.
- 13) *Seals And Seal Impressions of Level I b S. 56 Anm. 70*.
- 14) Über die Meinungen verschiedener Wissenschaftler über die Datierung dieser Tafel wurde von Canby, a.a.O. ausführlich berichtet.
- 15) N.Özgül, a.a.O. *Tafel VI: 2 E*, S. 43 und 64. Zitiert von Canby a.a.O. 234. Vgl. auch dieselbe, a.a.O. S. 231.
- 16) Vgl. schon S. Alp, *Jahrbuch für Kleinasatische Forschung I*, 1951, S. 125 f. und *Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi X*, 1952, S. 250 ff.
- 17) Diese Meinung von mir war schon in *Zylinder- und stempelsiegel* S. 2 ausgesprochen. Die neueren Grabungen auf Kültepe konnten sie nicht widerlegen.
- 18) In ihrem gut dokumentierten und hervorragenden Aufsatz S.246 schreibt Canby: *Although the seal made the Walters impression -gemeint sind die Siegelabrollungen mit den beiden gegenständigen Sphingen - could have been carved in the late colony period, it could also have been made somewhat later, leaving the date of the tablet still open*.
- 19) Vgl. *Zylinder- und Stempelsiegel* S. 199 f. Nr. 126-129 mit dem Siegelabdruck Fig. 8a-8b bei Canby.
- 20) Siehe P. Neve! *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 97 S. 24 ff. und derselbe in *Büyükkale Die Bauwerke, Grabungen 1954-1966, Berlin* 1982, S. 21-33 mit S. 29 Abb. 13.
- 21) N.Özgül, *Seallings from Acemhöyük in The Metropolitan Museum of Art, New York, Festschrift für Kurt Bittel*, 1983, S. 418 abb. 6. Vgl. auch dieselbe, a.a.O. S. 417 Abb. 5.
- 22) N. Özgül, bei E.Porada, *Ancient Art in Seals, Princeton University Press* 1980 S. 76.
- 23) N.Özgül, a.a.O. S. 76 Fig. III 43. Vergleichbar ist diese Szene mit einer Reihe von antihethitischen Löwendarstellungen aus Karahöyük: *Zylinder- und Stempelsiegel* S. 193 ff. und S. 196 f.
- 24) Zu den hockenden Gegenständigen Sphingen s. auch N. Özgül, *Festschrift für Kurt Bittel* S. 416 f. Abb. 4.
- 25) N.Özgül, a.a.O. S. 76 Fig. III 45.
- 26) N.Özgül, *Festschrift für Kurt Bittel*, S. 417 Abb. 5. Vgl. auch *Ancient Art in Seals, Fig. III 46*.
- 27) Dieselbe, a.a.O. S. 76 Fig. III 47 für die Rücken zu Rücken liegenden Löwensphingen s. auch das schöne Beispiel von Acemhöyük, N.Özgül, *Amadolu (Anatolia) XV*, 1971, erschienen 1973, S.25 Abb. 4, Taf. II 2. Rücken zu Rücken stehende bärtige, männliche Löwensphinge auf einem anderen Stempelsiegelabdruck aus Acemhöyük: N.Özgül, *Florilegium Anatolicum, Mélanges E. Laroche*, 1979 S. 281 Fig. Ac. I 726.
- 28) *Zylinder- und Stempelsiegel* S. 196 f. Nr. 116-117 (Abb. 111-112).
- 29) *Hethitische Götter nach Bildbeschreibungen* S. 32 f. und 91.
- 30) H.G. Güterbock, *Belleten VII*, 1943, Nr. 26 S. 313 Anm. 56. s. aber jetzt Güterbock, *Hethitische Götterbilder und Kultobjekte.Festschrift für Kurt Bittel*, 1983, S.205 Anm. 15.

- 31) L. Rost, *Mitteilungen des Instituts für Orientforschung VIII* 1961, S. 175 Anm. 60 und S. Kosak, *Hittite Inventory Texts, Texte der Hethiter* 10, 1982, S. 93 ff.
- 32) F. Steinherr, *Die Welt des Orients* 4, 1968, S. 320-325 und H. Otten, *Die Welt des Orients* 5, 1969, S. 94-95.
- 33) Nach Kollation von L. Rost a.a.O. 175 Anm. 63 nicht wie von Brandenstein annahm KAXUD H.I.A. "Zähne" sondern KUN "Schwanz". Siehe auch *Keilschrifturkunden aus Boghazköi XXXVIII 2 I 25*. Zusammenfassend über awiti-s. auch, H. Ertem, *Boğazköy Metinlerine göre Hititler Devri Anadolu'nun Fauna'sı*, Ankara, 1965, S. 260-265 und J. Friedrich—A. Kammenhuber, *Hethitisches Wörterbuch* 2 Lf. 8, 1984, S. 637 f.
- 34) O. Carruba, *Kadmos VI*, 1967, S. 91 und Y. Coşkun, *Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi XXVII*, 1969, S. 38 und M. Popko, *Kultobjekte in der hethitischen Religion*, Warszawa 1978 S. 87 ff.
- 35) v. Brandenstein a.a.O. S. 4 f. und L. Rost, a.a.O. S. 175. Die Emendierung des Istar-Zeichens durch v. Brandenstein S. 4 mit Anm. h als Dx ist berichtigt als-Istar von E. Laroche, *Journal of Cuneiform Studies VI*, 1952, S. 117 und 119 und H. G. Güterbock, *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 86, 1953, S. 69 mit Anm. I. Vgl. auch L. Rost, a.a.O. S. 175 mit Anm. 62 und *Keilschrifturkunden aus Boghazköi XXXVIII 2 I 21*. Zur Beziehung des awiti-zum Istar-Kult s. auch H. Ertem, a.a.O. S. 260 ff. und A. Kammenhuber, a.a.O. S. 638.
- 36) A. Parrot, *Mission Archéologique de Mari, II: Le Palais, peintures murales*, Paris 1958, Pl. XXV. Vgl. auch N. Özgüç, *The Anatolian Group* S. 72. Zu Istar in Mesopotamien s. C. Wilke (Philologisch) und U. Seidl (In der Bildkunst) *Reallexikon des Assyriologie* Bd. VS. 74 ff.
- 37) s. E. Laroche, a.a.O. und H. G. Güterbock, a.a.O.
- 38) E. Akurgal, *Die Kunst der Hethiter* Abb. 52. oben, K. Bittel, *Les Hittites* S. 206 Abb. 236, 237. Zur Identifizierung dieses Gottes vgl. auch schon H. Th. Bossert, *Janus und der Mann mit der Adler— oder Greifenmaske*, Istanbul 1959, S. 18, allerdings ohne Begründung. Die beiden Löwen, Begründung die zentrale Darstellung flankieren, bilden das zweite Element der hieroglyphischen Namensschreibung des Goldsiegelringinhabers, der ein Prinz war. Ich hatte diesen PN, *Zur Lesung von manchen Personennamen auf den hieroglyphenhethitischen Siegeln und Inschriften*, Ankara 1950, S. 44 Abb. 116 als GAL. UR. MAH identifiziert. Vert. E. Laroche, *Les Noms Hittites Nr. 1440* gibt ihn als Ura-Li-on wieder. Jetzt wird man ihn wahrscheinlich Urawalwi lesen müssen. Vgl. S. mit Anm. 32 und M. Poetto und S. Salvatori, *La Collezione Anatolica Di E. Borowski*, Pavia 1981 S. 21 Anm. 29.
- 39) Von diesem Siegelabdruck, der auf drei Bullenfragmenten überliefert ist, habe ich a.a.O. S. 49 Abb. 123 eine kombinierte Zeichnung mit Ergänzung der fehlenden Teile gegeben, die von O. R. Gurney, *Die Hethiter*, Dresden, 1969, S. 223 - allerdings ohne Angabe meiner Arbeit - übernommen ist. Bei der von R. M. Boehmer in W. Orthmann, *Propyläen Kunstgeschichte* Bd. 14, 1975, S. 451 Fig. 143 e gebotenen Zeichnung fehlen jene von mir auf Grund eines anderen Hieroglyphensiegels ergänzten Teile. Die Hieroglyphe für "Mond" darf hier nicht zur Bestimmung des Gottes als Mondgott benutzt werden, da sie das erste Element der Namensschreibung des Siegelinhabers bildet.
- 40) N. Özgüç, *Mélanges E. Laroche* S. 281 fig. 5 Ac. i 726 und Ac. 1132. Bei diesen Gottheiten dürfte es sich ebenfalls um Istar handeln.
- 41) E. Akurgal, a.a.O. S. 85 Abb. 88, K. Bittel, a.a.O. S. 186-187 Abb. 209. Vgl. H. G. Güterbock, *Anatolian Studies VI*, 1956, S. 54 ff. und M. Mellink, *Observations on the Sculptures of Alaca Höyük, Anadolu (Anatolia) XIV*, 1970, S. 15 ff.
- 42) E. Akurgal, a.a.O. S. 77 Abb. 66-69, K. Bittel, a.a.O. 226 Abb. 265 und S. 230 Abb. 266.
- 43) Zu den Sphingen von Yerkapi vgl. aber die Ausführungen von Canby, a.a.O. S. 244 ff.
- 44) E. Akurgal, a.a.O. S. 94 Abb. 110 K. Bittel, a.a.O. S. 251 Abb. 284.
- 45) Verfasser, *Istar auf dem Karahöyük, Mansel'e Armağan*, 1974, Bd. II 703-707.



Abb. 1a: Die Sphinxvase aus Karahöyük.



Abb. 1 b: Die Sphinxvase aus Karahöyük.

ERINNERUNG AN SIEGFRIED MORENZ

Lieber Freund

Karl Schefold

Seit dem Beginn unserer Freundschaft, meiner Anzeige Deiner meisterhaften Dissertation über die griechischen Reliefs in Lykien, sind wir durch die Frage nach den Verbindungen der griechischen Kunst mit der Orientalischen verbunden. Bei dieser Frage hat mir nächst Dir, Rodenwaldt und Kunze zuletzt am meisten die Begegnung mit Siegfried Morenz geholfen. Deshalb erlaube ich mir, meine herzlichsten Glückwünsche zu Deinem Fest, mit einigen Erinnerungen an den unvergesslichen Aegyptologen zu verbinden. Vorbereitet hatten mich meine Lehrer Curtius und Jacobsthal, jener mit seinem nie veraltenden Buch über Aegypten und Vorderasien, dieser durch die sorgfältigen Beobachtungen der Antwort der Griechen auf ihre Nachbarn. Als ich dann im Sommer 1930 zum erstenmal ein römisches Jahr begann, begegnete ich Kaschnitz und Krahrmer, den Begründern der Strukturforschung. Weil ich damals meinen zweiten Aufenthalt in der Ermitage vorbereitete, um die Arbeit über die Kertscher Vasen fortzusetzen, bat mich Kaschnitz, im Handbuch der Archäologie das Kapitel über die Skythen vorzubereiten, weil ihn Inversion und zoomorphe Junktur so besonders interessierten.

Um die Chronologie der Kertscher Vasen zu sichern, hatte ich ohnedies die südrussischen Grabfunde zu untersuchen und nach den griechischen Beigaben, besonders den Münzen, zu datieren. Dabei ergab sich eine genauere Zeitbestimmung auch der skythischen Kunst. Ich legte sie in der Abhandlung über den skythischen Tierstil in Südrussland 1938 vor, deren Ergebnisse leider in den vielen neuen Publikationen über die Skythen wenig berücksichtigt sind. Ebenso wenig verstanden ist die Beobachtung, dass die skythische Kunst (wie die achämenidische) durch griechische Handwerks-traditionen ihre kanonische Form erhalten hat. Bei Deinen und unseren Grabungen und Forschungen in der Aeolis ergab sich dann, wie sich die dortige Kunst mit der orientalischen Tradition auseinandersetzt. Schliesslich bin ich bei meinen Arbeiten über die römische Wandmalerei auf eine